

Der doppelte Oettinger

Mit einer Charme-Offensive kämpft der baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger gegen sein schlechtes Image und die bröckelnden Umfragewerte seiner Partei. Sobald die Kameras aus sind, zeigt er ein ganz anderes Gesicht

Von Philipp Jarke (11/2009, unveröffentlicht)

Eigentlich sollte er schon seit zwanzig Minuten da sein. Die Reutlinger Lokalprominenz hat geschlossen Aufstellung genommen auf dem Pausenhof der Gerhart-Hauptmann-Schule. Der Landrat ist da, die Oberbürgermeisterin und etliche Kreistagsabgeordnete, die Schulleiterin und auch einige Reporter. Nur der hohe Gast kommt und kommt nicht. Die rund 80 Grund- und Hauptschüler, eben noch artig aufgereiht hinter dem mit Fähnchen kaschierten Absperrband, beginnen sich zu schubsen. Vier nervöse Mädchen hinter Notenständern üben zum x-ten Mal ihr Repertoire: Mein Hut, der hat drei Ecken und When the Saints Go Marching In blasen sie durch ihre Trompeten. Wenigstens regne es nicht, maulen zwei stark geschminkte ältere Damen.

14 Uhr 20: Zwei pechschwarze Limousinen schießen durch die Feuerwehrezufahrt, gleiten über den Schulhof und stoppen direkt vor den Schülern. Schräg gestaffelt, das Blaulicht noch auf dem Dach. Aus den Türen springen sonnenbebrillte Kraftpakete in maßgeschneiderten Anzügen und taxieren finster die Lage. Die Staatsmacht lässt die Muskeln spielen. Die Trompeten setzen ein, die Menge klatscht, und als Ministerpräsident Günther Oettinger aus dem Fond steigt, bricht die Sonne durch die Wolken.

Hemdsärmelig strahlt Oettinger in die Runde und winkt, jemand reicht ihm sein Jackett. Er will sich möglichst volksnah geben auf seiner Reise durch die Provinz. Denn Oettinger hat ein Imageproblem. Er gilt als kühler Analytiker, als durchsetzungsstarker Wirtschafts- und Finanzfachmann. Aber er ist kein gütiger Landesvater wie der von Oettinger gestürzte Erwin Teufel, bei dem sich die Schwaben und Badener so schön anlehnen konnten. Im September wollten einer Umfrage zufolge nur 37 Prozent der Befragten Oettinger an der Regierungsspitze behalten, 39 Prozent wünschten sich einen anderen Ministerpräsidenten. Damit ist Oettinger der unbeliebteste Ministerpräsident, den Baden-Württemberg je hatte. Und das, obwohl das Land wirtschaftlich im bundesweiten Vergleich blendend dasteht. Parteikollegen vergleichen Oettingers Image schon offen mit dem von Roland Koch.

Die Lage ist so dramatisch, dass die Partei jüngst – mitten in der Legislaturperiode – eine Art Probewahlkampf aufzog: Für die „Aktion Halbzeit“ organisierten die Christdemokraten im Oktober landesweit über 700 Veranstaltungen, bei denen laut Pressemitteilung des CDU-Landesverbandes „mehrere tausend Bürgerkontakte zustande“ kamen. Scheußlicher hätte das selbst der Landesvorsitzende Oettinger nicht sagen können.

Auf dem Reutlinger Schulhof ignoriert Oettinger das Empfangskomitee und sucht lieber das Bad in der Menge. Er stürmt hinüber zu den Schülern und beweist erstaunliche street credibility: Fast schon lässig schlägt er in die ausgestreckte Hand eines Achtklässlers ein. Oettinger kommt richtig in Fahrt. Er läuft das komplette Flatterband ab, bis er auch den

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

letzten Schüler persönlich begrüßt hat. Er greift an Schultern, tätschelt Köpfe und kneift in Wangen. Seriös sieht das nicht aus, aber die Kameras der Fotografen klicken gerade so schön.

Oettinger muss sich losreißen, der Landrat hat ein üppiges Besuchsprogramm zusammengestellt. Der Ministerpräsident wird zur Schulmensa geschleust, wo Acht- und Neuntklässler ihre Projekte vorstellen. Noch vor der Tür fängt ein hüfthoher Chor den Ministerpräsidenten ab: „Hallo, schön das Du da bist“, singen die Kinder, Oettinger steht da und klatscht im Takt.

Drinne warten die Jugendlichen vor Plakatwänden und Werkbänken. Sie sind angehende Schneiderinnen, Schreiner und Köche. Oettinger hat jetzt noch 15 Minuten, um sich die sechs Projekte erklären zu lassen. Er schleudert den Jugendlichen zwei, drei zusammenhanglose Fragen entgegen: „Wie-lange-macht’s-ihr-des-schon?“ „Macht’s-Spaß?“ Oder: „Wo-kommen-deine-Vorfahren-her?“ Kurzes Gestammel beiderseits, schon geht Oettinger weiter.

Die jungen Schreiner haben eine Wellnessliege gezimmert, auf der sich Oettinger gleich niederlässt. Für 220 Euro kauft er das Stück. „Das-bringt-ihr-mir-ins-Staatsministerium-dann-machen-wir-ein-schönes-Foto“, sagt Oettinger. Es ist mehr Anweisung als Vorschlag.

Oettinger lässt sich von seinem Referenten einen Stapel Autogrammkarten reichen und setzt sich an eine Werkbank. Unter sein Foto schreibt der Ministerpräsident ein freundliches „Günther“ und drückt die Karten den sechsjährigen Kindern in die Hand. So viel Zeit muss sein.

Oettinger schaut zufrieden aus, Station eins der PR-Tour läuft perfekt. „Spontankauf im Werkraum“ wird der Reutlinger Generalanzeiger am nächsten Tag titeln, das Schwäbische Tagblatt von „Zeit für Gespräche trotz straffen Programms“ berichten. Die Fotografen haben ihre Bilder vom volksnahen, sympathischen Ministerpräsidenten im Kasten. Fehlen nur noch ein paar Sprachschablonen für die Mikrofone: „Faszinierende Gespräche“, „sehr beeindruckt“, „motiviert und positive Jugendliche“. Sollte reichen. Danke schön und Abfahrt.

Mit einigen Kreispolitikern steigt Oettinger in einen gecharterten, gelbschwarz karierten Linienbus. An Bord gibt es Kaffee und Gebäck, während sich der Fahrer durch den dichten Reutlinger Verkehr quält zur nächsten Station der „Kreisbereisung“ – so der offizielle Titel des Ausflugs.

Gegen halb vier hält der Bus in Eningen am „Unteren Lindenhof“, wo die Universität Hohenheim eine Biogas-Versuchsanlage errichtet hat. Der Hof liegt idyllisch an den Hängen der Schwäbischen Alb zwischen Wald und Wiesen, doch der Ministerpräsident hat kein Auge für die Landschaft. Die Zahl der Reporter ist deutlich geschrumpft. Fast missmutig steht Oettinger auf dem Hof, beide Beine durchgedrückt, den Rücken gerade und den rechten Arm starr angewinkelt. Die Sonne ist weg, es ist zugig und es stinkt nach Mist. Und dann erzählt ihm auch noch ein älterer Mann von Dingen, die ihn ganz offensichtlich nicht interessieren: den Vorzügen von Biogas und den Kosten der neuen Forschungsanlage. Mit versteinerner Miene lässt der Ministerpräsident die Begrüßung durch Uni-Rektor Hans-Peter Liebig über sich ergehen.

Nach einem kurzen Rundgang drängt Oettinger auch schon zum Gehen. Er steht vor dem Bus zusammen mit Liebig und Landrat Thomas Reumann, der darüber sinniert, ob man die Biogasanlage nicht an das Fernwärmenetz anschließen könne. Oettinger dreht sich abrupt um und verschwindet im Bus. Wortlos, ohne Händedruck. Er will nur weg. Vor der Abfahrt muss er die unterschlagene Verabschiedung nachholen. „Viel Erfolg“, ringt sich Oettinger ab.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Während der Fahrt arbeitet sich der Ministerpräsident mit zusammengepressten Lippen durch einen Stapel Papier. Immer wieder greift er zum Telefon, diskutiert und gibt Anweisungen. Ist eine Aufgabe abgehakt, faltet er den Zettel, reißt ihn in zwei Teile und lässt ihn auf den Boden fallen. Immer wieder: falten, ratsch und weg damit. Beim nächsten Stopp, es ist 16 Uhr 30, springt Oettinger aus dem Bus. Zurück bleibt sein Referent, der kopfüber zwischen den Sitzreihen die Papierfetzen vom Boden klaubt.

In Dettingen steht der gesamte Vorstand der ElringKlinger AG bereit. Der Automobilzulieferer ist im S-Dax notiert und beschäftigt über 4000 Mitarbeiter. Die Manager wollen mit Oettinger über die Lage des Unternehmens sprechen. Der Termin hat Brisanz: Die Autobranche steckt in der tiefsten Krise seit Jahrzehnten und etliche Zulieferer sind existenziell bedroht. Und was macht Oettinger? Sitzt in der ersten Reihe im Vortragsraum, stützt seinen geröteten Kopf in die Hand und pendelt minutenlang zwischen Wachen und Schlafen. Direkt vor der Nase des Vorstandsvorsitzenden Stefan Wolf, der gerade seine Rede hält.

Ob Oettingers Müdigkeit mit seiner neuen, 25 Jahre jüngeren Freundin zusammenhängt, ist nicht überliefert. In Fahrt kommt er jedenfalls erst wieder bei der Werksbesichtigung, wo ihn die Fotografen beim Smalltalk mit Vorständen und Azubis ablichten.

Am frühen Abend trifft Oettinger im Residenzschloss von Bad Urach auf Kommunalpolitiker, die dem Ministerpräsidenten ihre Wünsche und Nöte mitteilen. Landrat Reumann fasst die wichtigsten Themen der Reutlinger Politik zusammen: Krankenhausneubau, Ortsumgehung, Stadtbahn. Da zaubert der Ministerpräsident eine Überraschung aus dem Hut: Das Land gibt sieben Millionen zusätzlich für die Sanierung der Kreisklinik. Die Kommunalpolitiker jubeln und die Lokalreporter feiern: Der Ehrengast hat ihnen den Einstieg in ihre Berichte auf dem Tablett serviert. „Sieben Millionen mehr für Kliniken“, wird der Reutlinger Generalanzeiger am nächsten Tag schreiben. Und Oettingers Ausfälle? Geld-Schwamm drüber.

Die Stimmung ist gelöst, als sich der Schlosssaal gegen 20 Uhr mit geladenen Gästen füllt. Auf der Bühne schmettert ein Lehrerchor die unvermeidliche Schwabenhymne Preisend mit viel schönen Reden. Oettinger sitzt im Publikum und singt mit: „Eberhard, ... Württembergs geliebter Herr, sprach: ... in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.“ So beliebt wie der besungene Herzog Eberhard wird der Politiker Günther Oettinger wohl niemals werden. Trotz Charme-Offensive und Touren durch die Provinz.